

# Das Solinetz



---

Editorial	3
-----------	---

---

Portraits	8
Leitbild	25
Dank	26

---

Berechnung der Freiwilligenarbeit	27
Alle Projekte	28

---

Austausch und Anlässe	33
Neues und Diverses im 2018	33
Newsletter, Webseite und Social Media	33
Medienberichte	34
Organigramm	34
Mitglieder	34
Vorstand	35
Geschäftsstelle	35
Finanzen	35
Buchhaltung und Revision	35
Rechnung	36
Spenden 2018	38
Spendenkonto	38

---

Kontakt	39
Impressum	39

## Liebe Interessierte

**Diese Anrede hat sich in den letzten Jahren etabliert, und eigentlich ist sie sehr sinnvoll – an wen sich wenden, wenn nicht an Interessierte?**

**Nach Zeiten sprunghaften und ausufernden Wachstums war das vergangene Vereinsjahr eher von Stabilität geprägt. Ob wir von einer Konsolidierung sprechen wollen, ist nicht ganz sicher. Möglicherweise ist es ein Innehalten vor weiteren grossen Herausforderungen.**

**Einerseits hat das Solinetz in der öffentlichen Wahrnehmung nun gewissermassen einen festen Platz; man fragt uns an, bezieht uns mit ein. Andererseits gibt mir eine Entwicklung wie diejenige, welche die Organisator\*innen der Ferienwoche beobachten, zu denken: Die Gemeinden geizen offenbar immer mehr mit einer Beteiligung an den Kosten der Ferienwoche für Personen, die sie gern bei uns anmelden! Die Verlagerung der Last von der öffentlichen Hand auf die Schultern von Freiwilligen nimmt also weiter zu. Bleiben wir aufmerksam, damit uns nicht vor lauter Handeln-Müssen die Reflexion abhanden kommt darüber, wie kollektiv Gegensteuer zu geben wäre!**

**Wie wir uns in den Bundesasylzentren, in denen sich Asylsuchende ab dem 1. März 2019 den beschleunigten Verfahren stellen müssen, einbringen werden, ist noch nicht klar. Oder eigentlich doch? Wie auch bei anderen Besuchsprojekten, in welchen Freiwillige Unterkünfte besuchen, in denen den Bewohner\*innen absichtlich das Leben schwer gemacht wird (Notunterkünfte oder das Ausschaffungsgefängnis), hängt alles davon ab, ob wir**

hingehen. Sind wir genügend Freiwillige, die einigermaßen regelmässig und verbindlich Besuche abstellen können? Sind wir genügend Freiwillige, die sich der Zumutung aussetzen, das System zu stützen, im Wissen darum, notwendig zu sein, damit die geflüchteten Menschen im und vom System nicht zermalmt werden? Die so viel Zuversicht und Stärke mitbringen, um «richtiges Leben im Valschen (!)» zu realisieren?

Viele unserer Projekte sind stabil, wenige rückläufig, wenige auch auf Expansionskurs. Bemängelt wird, wenn denn etwas bemängelt wird, von den Projektverantwortlichen jeweils Ähnliches: Zu wenig Kommunikation untereinander, zu wenig Wissen voneinander. Da dürfte das gelbe Büchlein, das Handbuch für Freiwillige, die Situation entschärfen. Wir werden unser Gelbbuch noch offensiver an die Projektverantwortlichen schicken und sie bitten, als Multiplikator\*innen für weite Verbreitung zu sorgen! Auch das Format eines solinetzweiten Kennenlernabends mit rotierenden Tischgesprächen hat viele Leute zusammengebracht. Der Abend wird wiederholt! Diese willkommene Stärkung in der Geschäftsführung verdanken wir neu auch Rahel Castelli, die seit Oktober 2018 zusammen mit Hanna Gerig den Laden stemmt.

Wir wissen auch dieses Jahr nicht wirklich, was die Rückmeldungen der Teilnehmenden zu unseren Kursen sind. Wir wissen, dass nicht wenige Flüchtlinge, die unterdessen einige Jahre hier leben, den Angeboten des Solinetzes sehr viel verdanken. Es gibt einige, die uns sagen, dass sie nur in unseren Kursen Deutsch gelernt haben und erst durch unsere Projekte hier Freundschaften schliessen konnten. Wir wissen aber auch, dass die vielen Wechsel

und unregelmässigen Teilnahmen an den Kursen bei den Unterrichtenden immer wieder zu Unzufriedenheit führen. Zum Teil stimmen die Teilnehmenden sicher mit den Füßen ab, kommen also schlicht nicht mehr. Aber das Wegbleiben kann auch ganz andere Gründe haben als Missfallen an einem Projekt. Krankheit, Stress, Ortswechsel, Statusänderung, Ausschaffung, Untertauchen. Manchmal Erfolg?! Das Feld des Feedbacks der Betroffenen bleibt ein zu beackerndes!

Schwierigkeiten haben wir auch weiterhin damit, mehr in den Gemeinden ausserhalb der Stadt präsent zu sein und Frauen zu erreichen. Nicht zufällig nenne ich beides im gleichen Satz, bleiben die Frauen doch sehr oft, aus unterschiedlichen Gründen, eher in den Gemeinden, und nehmen unsere städtischen Angebote nicht wahr. Ich bin bescheiden zuversichtlich, dass wir in diesem Bereich Fortschritte machen werden.

«Begegnungen statt Vorurteile» — das ist das Motto des Solinetzes. In den Begegnungen sind wir gut! Hunderte von Menschen besuchen Deutschkurse, essen miteinander, wandern, lernen, kochen, nähen, rechnen, tanzen, sind tandemmässig unterwegs. Dank unseren Projekten können geflüchtete Menschen an Deutschprüfungen teilnehmen. An den Vorurteilen, die es auch bei uns gibt, arbeiten wir. So zum Beispiel in Vorträgen oder mit interkulturellen Workshops, wo es um die Augenhöhe geht. Diese Augenhöhe ist nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine Entlastung. Ich frage mich, ob nicht manche Enttäuschung über allzu zurückhaltendes Verhalten von Geflüchteten schwindet, wenn man das Prinzip Augenhöhe anwendet.

**Zum Schluss möchte ich allen danken: Den Freiwilligen, die seit Jahr und Tag zuverlässig da sind, den Freiwilligen, die kurzfristige Einsätze leisten; den Projektverantwortlichen, die mich mit ihrem Verantwortungsbewusstsein immer wieder beeindrucken; unseren unvergleichlichen Solidarity-Workaholics in der Geschäftsstelle; meinen über alle Massen zuverlässigen Freund\*innen vom Vorstand; unseren privaten Spender\*innen, den Kirchgemeinden (hier noch eine Abschiedsträne für den einst unabhängigen St. Jakob!), den Institutionen, die uns grosszügig unterstützen; und natürlich Ihnen, liebe Interessierte — wer immer Sie sind!**

**Séverine Vitali  
Präsidentin Solinetz**



«Wenn ich anderen Menschen geholfen habe, kommt automatisch eine Freude. Das kann man nicht mit Geld kaufen, oder?» sagt Karma lachend. «Ich denke, das Leben ist nicht nur Nehmen, sondern auch ein kleines Prozent Geben.» Die feine, fröhliche Selbstironie ist typisch für den Tibeter, der viele Jahre beim Solinetz mithalf. «Meine erste Begegnung mit dem Solinetz war der Deutschkurs beim Stauffacher vor zirka 4 oder 5 Jahren. Da waren noch wenige Leute, vielleicht 60 bis 80. Dort habe ich ein paar Tibeter kennengelernt und mich ein bisschen in diese Gruppe integriert.» Ein bisschen integriert — schnell gehörte Karma zum festen Kern des Aufbauteams, das für den wachsenden Betrieb des Deutschkurses und Mittagstisches unentbehrlich ist. Spätestens seit er an der Weihnachtsfeier des ältesten und teilnehmerreichsten Mittagstisches als Moderator selbstbewusst und humorvoll das Mikrofon übernommen hat, kennen ihn viele. Kaum ein Angebot von Solinetz, das Karma nicht besucht oder zumindest ausprobiert hat. Alle Deutschkurse, den Mathekurs, Freiwilligeneinsätze im Altersheim, das 1:1-Tandemprojekt — «Was das Solinetz organisiert, das akzeptiere ich. Und ich bin zufrieden. Egal, ob Essen oder Deutschkurs ... Ich kann nicht bestimmen und reklamieren. Ich habe nicht bezahlt. Sie geben alles für uns gratis. Reklamieren ist unhöflich und nicht respektvoll. Das finde ich, ja?» Die Frage nach Änderungswünschen an ihn, dessen Alltag fünf Jahre lang von Freiwilligenprojekten strukturiert wurde, ist für Karma herausfordernd. Harmonie ist ihm zu wichtig.

«Als ich Wandern ging, habe ich nicht so mit den anderen Leuten gesprochen. Nur die Aussicht genossen. Dann wurde es mir langweilig. Dann, langsam langsam, kam ich nicht mehr.» Er fand Sportsfreunde bei der Laufgruppe von Solidarus, wo nun auch sein von ihm gegründetes tibetisches Fussballteam angeschlossen ist.

«Ich lebte lange Zeit als Sans-Papier. Mit «Abgelehnt» kann man nichts tun. Ohne Solinetz und Solidarus wäre mein Leben so ... wie sagt man ... sinnlos. Und langweilig.» Tatsächlich trugen die vielen Kontakte zu engagierten Freiwilligen Karma durch die Jahre, die er hier ohne Aufenthaltsbewilligung

# Es kommt automatisch eine Freude

## Karma Wangyal Dekhang

verbringen musste. Das Härtefallgesuch, welches die «Freiplatzaktion» für ihn einreichte, schrieb sich nach fünf Jahren in Zürich schliesslich fast von selbst. So dick war der Stapel der Referenzschreiben. Karma hatte ausserdem Glück mit der Gemeindefürsorge: Er musste nie in einer Notunterkunft leben. Nach sieben Jahren in der Stadt sagt er: «Ich bin Halb-Suker jetzt. Zucker nicht. Zürcher!» (HG)



Simone Thürs Geschichte, wie sie zum Solinetz kam, ist so klassisch, dass sich wohl viele darin wiedererkennen können: Es war der «lange Sommer der Migration», als viele berührt wurden von den Berichten über die Flüchtlinge, die an Bahnhöfen in Deutschland mit Willkommensschildern empfangen wurden. Simone hatte sich auf der Heimreise von Wien mit ihrer Tochter mitten in den Fluchtreisenden wiedergefunden. So kam sie als eine von mehr als hundert Interessierten zu einem Informationsabend für neue Freiwillige des Solinetzes, wurde vom Schwung des Abends angesteckt und ist seither geblieben. Und wie sie geblieben ist! Simone Thür ist Mitbegründerin und Projektverantwortliche des 1:1-Tandemprojektes, einem Herzstück des Solinetzes. Sie hatte beim Roten Kreuz bereits ein Tandem mit einem Mann aus Syrien, Jurist wie sie selbst, und fragte deshalb spontan, ob es so etwas Ähnliches auch beim Solinetz gebe: «Nein», meinte Alexandra, die damalige Geschäftsleiterin, «aber können wir machen!» «Das war das Lässige daran», erinnert sich Simone. «Dieses unkomplizierte Mached emal!» Ich denke, das suchen viele Leute beim Solinetz.» Schon im Januar 2016 hat sie zusammen mit Stefan Bigler, den sie an diesem Abend kennengelernt hatte, und mit dem sie sich sofort gut verstand, die ersten «Tandempaare» vermittelt.

Seit damals lernten sich dank dem 1:1-Projekt schon rund 800 «Einheimische» und Geflüchtete kennen, deren Wege sich ohne das Projekt wohl nie gekreuzt hätten. Die genaue Zahl der Vermittlungen weiss Simone nicht. Das Koordinationsteam möchte eine systematische Auswertung anpacken. Dafür bleibe nebst dem Matching der vielen angemeldeten Interessierten aber immer zu wenig Zeit. «So wie wir momentan aufgestellt sind — 7 freiwillige Koordinatorinnen — ist es mir auch nicht das Wichtigste», sagt sie. Sie wünschte sich lieber mehr Zeit, die Tandempaare enger zu begleiten! Denn auch wenn beide «frisch Vermittelten» sich bei der ersten Begegnung über das Kennenlernen freuen, heisse das nicht, dass es lange halte. «In letzter Zeit haben wir auch mit einigen schwierigen Fällen zu tun.» Es ist für die Freiwilligen zum Beispiel eine Herausforderung, Personen zu unterstützen, die ohne Aufenthaltsbewilligung

# Mached emal!

## Simone Thür

und Perspektive hier leben. Auch Tandems zwischen Mann und Frau führen vereinzelt zu Missverständnissen. Um einem Tandem mit solchen Herausforderungen die Mittel zu geben, «selber loszufahren», wie Simone sagt, brauche es Zeit für klärende Gespräche. In der Mediationsausbildung, die Simone neben ihrer 75%-Stelle als Juristin bei der Stadt Zürich nun begonnen hat, kann sie bei diesen Erfahrungen anknüpfen.

«Nützt's nüt, so schadt's nüt», sagt Simone «das ist meine Haltung fürs 1:1-Projekt; im besten Fall haben wir etwas bewirken können.» Das klingt locker und nach Laissez-faire. Tatsächlich ist es Simone wichtig, dass die Tandems möglichst frei sind, ihre Beziehung individuell zu gestalten. Viel Struktur möchte sie nicht vorgeben. Gleichzeitig spürt, wer mit der herzlichen, zugewandten und engagierten Frau spricht, wie sehr sie beteiligt ist — wie wenig es ihr egal ist, ob's nützt oder nicht nützt. Das Schönste für sie ist, wenn sie von Tandempaaren hört, die sie vor drei Jahren vermittelt hat und die heute Freunde geworden sind. Und schön sei auch, dass immer noch so viele bei uns mitmachen wollen.

Was Simone vermissen würde, wenn sie das Tandemprojekt abgeben würde? «Die Begegnungen! Für mich gibt es nicht mehr den Eritreer, die Syrerin. Die Bilder haben sich aufgeweicht, vervielfältigt. Die einen magst du mehr, die anderen weniger. So wie es halt mit allen ist.»

(HG)



Huguette schaut einen ernst an, wenn sie noch nicht sicher ist, was man von ihr will. Sie beobachtet. Und umso strahlender ist ihr Gesicht dann, wenn sie Vertrauen gefasst hat. Sie spricht ein feines, schönes Französisch — in der Romandie wäre sie damit wohl bereits heimisch. Vielleicht, in einem sinnvolleren System, wäre auch ihr Studium der internationalen Beziehungen in Kinshasa anerkannt worden und sie könnte heute eine qualifizierte Arbeit ausführen. Doch ein zufälliger Verteilschlüssel liess sie in der Deutschschweiz landen, wo sie seit Dezember 2012 lebt: Kollbrunn, Turbenthal, viele Notunterkünfte, Adliswil, jetzt Opfikon. Einmal war sie in Genf, doch sie mag die Zurückhaltung, die Höflichkeit und die Ruhe der DeutschschweizerInnen, wie sie sagt, und die Sauberkeit auch. Schwierig in der Schweiz sei «die Administration» — alles was mit den Migrationsbehörden zu tun hat. Ansonsten hat sie nie etwas Schlechtes erlebt. «Ich weiss nicht, ob ich die schlechten Erfahrungen, die ich gemacht habe, in die Kategorie «Rassismus» stecken kann. Einmal hat mir in der Klinik einer gesagt, ich müsse schnell wieder gesund werden, der Aufenthalt koste das Spital 700 Franken am Tag. Ich weiss nicht, warum er mir das gesagt hat. Vielleicht hatte er keine schlechten Absichten», sagt sie und lacht mit einer Leichtigkeit, die erfrischend ist. «Ich habe ihm das nicht übel genommen.» Huguette scheint einen Umgang gefunden zu haben mit ihren Erfahrungen des Fremdeins hier: «Vielleicht gibt es Leute, die das Schwarze nicht ertragen. Du spürst vielleicht, dass du ein bisschen Angst machst, aber du sagst das nicht.» Ihre Stimme wird leiser und dann wieder bestimmt: «Tu es dans ton petit coin. Tu es calme et respectueuse! Et puis ça va.» Sie lacht verschmitzt.

Es sei total logisch und normal, dass die Einheimischen in der Schweiz einen Vorteil haben. Es gibt auch Schwarze, die hier in Büros arbeiten. Das heisst für sie: Jeder und jede findet ihren Platz, man müsse sich halt seinen Platz einrichten, seinen Kopf gebrauchen und etwas aus der Situation machen. Träume muss man haben! Ihre Mutter Josephine Kembi hatte sich aufgeopfert dafür, dass Huguette und ihre Geschwister in Kongo in eine Privatschule gehen konnten. Bildung ist für Huguette so wichtig wie ihr Glaube an Gott.

# Der Kopf ist wieder frei

## Huguette Kalayani

Die Bluse, die Huguette für den Fototermin trug, hat sie im Nähatelier des Solinetzes genäht. «Jetzt, wo ich mich wieder besser fühle, gehe ich wieder ins Nähatelier.»

Dort kann sie etwas mit den Händen machen, die täglichen Probleme vergessen. «Wir haben gute Stimmung, wir lachen, wir reden. Der Kopf ist wieder frei!» Sie kann aus eigener Erfahrung nachvollziehen, weshalb so viele SchülerInnen unregelmässig in den Deutschkursen erscheinen. Die Liste der Gründe ist lang. «Sie müssen manchmal durch zu komplizierte Momente hindurch, um sich konzentrieren zu können.» Das Wichtigste im Deutschkurs ist ihr, dass man hilft, sich ausdrücken zu können. Es kommt leider oft zu kurz. Das sagt sie im Gespräch zwar nicht selber, aber sie bestätigt es mir. Die Unterrichtenden sollten die SchülerInnen mehr reden lassen. Doch wer ist sie, dies kritisch anzumerken? Huguette amüsiert sich sehr bei der für sie geradezu verrückten Vorstellung, sie käme und würde sagen: He, unterrichtet so! Kocht das! Am besten ist das Essen am Mittagstisch in der Grünau. Der Koch da muss wohl ein Profi sein.  
(HG)



# Glücklich sein halt

**Nadine Avice**

Nadines Namen spricht man französisch aus, und ihre Vorfahren kommen aus Frankreich, Mauritius, Kroatien und der Schweiz. Auf dieser Grundlage ist eine enge Sicht fast ausgeschlossen. Für Nadine gehört Engagement, das Eingehen auf andere, völlig selbstverständlich zum Leben. Als Jugendliche hat sie sich 7 Jahre als Leiterin bei der Jubla engagiert, jetzt arbeitet sie für die Stiftung «Denk an mich», die sich der Inklusion von Menschen mit Behinderung verschrieben hat. Nadine hat dort die dankbare Aufgabe, Menschen Ferien zu ermöglichen. Zum Solinetz kam sie über ihre Matura-Arbeit, in welcher sie die Bildungsmöglichkeiten für Sans-Papiers in der Schweiz untersuchte. Dabei stellte sie fest, dass Kinder das Recht auf Bildung haben und meist völlig normal die Schule besuchen. Erwachsene können in Kursen, wie die ASZ oder das Solinetz sie anbieten, Deutsch lernen. Aber Jugendliche fallen oft zwischen Stuhl und Bank. Da müsste etwas getan werden.

Nadine ist Projektverantwortliche für die Regionalgruppe Regensdorf (wo sie nicht wohnt!). Es gibt dort einmal in der Woche einen Deutschkurs mit Kinderhüeti, eine Gruppe für Anfänger\*innen, eine Gruppe für Fortgeschrittene. Ausserdem Angebote wie Guetzli-Backen, Ostern feiern, ein Sommerfest. Manchmal musste Nadine, die gerne Menschen glücklich macht, einstecken: Niemand erschien zum Deutschkurs, dabei hatte sie die Badi sausen lassen. Inzwischen gibt es eine Whatsapp-Gruppe zum Thema «Wer kommt heute?»...

Was Nadine aus Sicht einer Solinetz-Freiwilligen besonders schätzt, sind das Büchlein, in welchem alle Projekte beschrieben sind, das neue «Handbuch für Freiwillige» (danke Hanna und Rahel!), das Leitbild, der Newsletter und der Stammtisch. Gern sähe sie das Solinetz etwas politischer oder als Urheber einer Kampagne «Für den gesunden Menschenverstand»: Es müsste doch allen klar sein oder werden, dass unser Glück, hier zu leben, kein Verdienst ist. Dass Geburt keine Leistung ist. Dass es gleiche Chancen für alle braucht. Dass alle einfach ein gutes Leben wollen für sich und ihre Lieben. Glücklich sein halt. Logisch eigentlich! (SV)



Seinen Dank auszusprechen, ist für Ali Jabran wichtig. So wichtig, dass die unzähligen Schwierigkeiten und Probleme, die ihm in der Schweiz in den Weg gelegt wurden, im Gespräch mit ihm zunächst in den Hintergrund treten. «Ich denke selber, ich bin eine glückliche Person», sagt der 35-Jährige ganz zu Beginn unseres Gespräches. «Für mich ist das Solinetz alles. Ich lebe seit sieben Jahren in der Schweiz. Die ersten fünf Jahre hat mir niemand einen Deutschkurs gezeigt. Seit ich das Solinetz kenne und es mir und meiner Frau das Billett für die Deutschkurse finanziert, lerne ich Deutsch. Jetzt habe ich schon die B1-Prüfung bestanden. Ich bin sehr dankbar.» Er lächelt.

Als Ali noch nicht Deutsch konnte, nahm er jeweils seinen kleinen Bruder mit und fragte ihn: Was hat er gesagt, was hat sie gesagt? Manchmal halfen auch Alis Vater oder Alis Mutter beim Übersetzen. Sie leben alle seit mehr als 20 Jahren mit Aufenthaltsbewilligung C in der Schweiz. «Und jetzt kann ich selber fragen!» Alis Strahlen darüber lässt einen erahnen, was es für ihn bedeutet, sich endlich selbst verständlich machen zu können. Zu erzählen, was ihm als Sans-Papiers in der Schweiz widerfahren ist, tut ihm gut. Bei mehr als fünfzehn Schulbesuchen war Ali Jabran mit der Besuchsgruppe von Solinetz schon dabei. Dort kann er erzählen, was er in den Notunterkünften erlebt hat. «Die Schüler denken, dass wir einfach eine Wohnung haben, dass wir ein sehr gutes Leben haben. Wir haben gesagt: Nein, das ist nicht einfach. Wir haben ein Zimmer zusammen mit 16—20 Personen. Manchmal hat jemand getrunken, ist die ganze Nacht laut und wir können nicht schlafen. Und immer haben wir Angst wegen der Polizei.» Obwohl Alis ganze Familie hier in der Schweiz lebt, erhielt Ali kein Aufenthaltsrecht über die Familie. Familiennachzug für erwachsene Kinder ist nicht möglich. Ali musste ein Asylgesuch stellen, das aber sehr schnell abgelehnt wurde. Zwei Jahre lang war es ihm dank dem Einsatz einer netten Frau auf dem Sozialamt erlaubt, bei seiner Familie zu wohnen, dann musste er wieder in die Notunterkunft zurück. Ali ist im Kanton Zürich schon öfter umgezogen als die meisten Schweizer, die hier geboren wurden. «Transfer» nennen die Asylsuchenden ihre Umzüge, die nie selbstbestimmt sind. Nach dem

# Wurzeln schlagen

## Ali Jabran

Ankommen im Empfangszentrum Kreuzlingen wohnte Ali in Altstetten, dann in Bauma. Als abgewiesener Asylsuchender kam er ins 7-Tage-System («Dynamisierung» nannten die Behörden die Zermübungsmassnahme). Drei Jahre lang musste Ali jede Woche die Unterkunft wechseln. Einmal quer durch den Kanton und wieder von vorne. Damit er keine Wurzeln schlagen konnte. In der Zwischenzeit wurde das System abgeschafft und durch Eingrenzungen und zweimal tägliche Anwesenheitskontrollen ersetzt. In der Zwischenzeit, vor zwei Jahren, kam auch Alis Frau aus Pakistan in die Schweiz. Am 11.11.2011 hatten sie geheiratet. Die Ausflüge und Kulturwochen mit Gruppen des Solinetzes erlauben ihnen manchmal Abwechslung. Der Rheinfluss gefiel ihnen besonders gut. Nach eineinhalb schwierigen Jahren im Durchgangszentrum Oberhalden lebt das Paar nun in Richterswil, wo sie beide den Entscheid auf das nochmalige Asylgesuch in einer Unterkunft abwarten können, die ein bisschen mehr Privatsphäre bietet als das Kämmerlein in Hintereggen, in dem man den Schrank nicht öffnen konnte, ohne das Bett zu verschieben. Wenn man Alis Stationen seit er in der Schweiz lebt so vor sich sieht, hat man das Gefühl, es werde Schritt für Schritt ein bisschen einfacher; es komme am Ende alles gut.

(HG)



«Ich bin wütend!». Pause. «Und traurig!» Saule hat soeben die Nachricht gelesen, in Astana, der Hauptstadt des Landes, aus dem sie stammt, seien 5 Kinder einer Familie in einem Brand ums Leben gekommen. Ein Elternteil arbeitete Nachtschicht, der andere im Prinzip tagsüber, wurde aber für diese Nacht aufgeboten. Die Heizung in der Klapperhütte fing Feuer. Und solche Unfälle passieren überall, dauernd. Saule, die in Kasachstan Chemie, Informatik und Management studiert hat, wünscht sich in der Schweiz eigentlich das Gleiche wie sie sich dort wünschte: Dass sich Menschen mit Menschen, die ähnliche Probleme haben, solidarisieren. Erst im Flughafen Zürich hat sie zum ersten Mal Menschen aus Afrika kennengelernt, inzwischen in der Notunterkunft fast aus der ganzen Welt. Und ja, alle Menschen sind gleich! Vorurteile gibt es überall, wichtig ist, dass man gute Nachbar\*innen hat. Saule, die vielfache Mutter, ist bestimmt so eine gute Nachbarin. Alles, was sie in ihrem eigenen Kampf in der Schweiz gelernt hat – wie welches Amt funktioniert, was legal ist, wer seine Macht missbraucht – teilt sie mit anderen. Die Frauen in den Notunterkünften zu stärken, ist ihr ein grosses Anliegen. Es macht sie glücklich, wenn zwei arabisch sprechende Schwestern nach 10 Jahren in der Schweiz endlich doch deutsch lernen! Oder wenn sie durch ihr Beispiel zeigt, dass sich Duckmäsertum nicht lohnt. Saule hat etwas zu sagen, und das tut sie auch, selbst wenn sie dabei aneckt. Die Beschwerde bei der Rekursabteilung hat sie eingereicht. Seit bald einem Jahr wirkt sie im Vorstand von Solinetz mit, und an der Mitgliederversammlung 2019 soll sie offiziell gewählt werden. Ihr Sensorium für Ungerechtigkeit, latenten Rassismus und unbewussten Paternalismus, ihre direkte Erfahrung der dunklen Seite der Schweiz, aber auch ihr Scharfsinn, ihre Energie und ihre grosszügige Solidarität sind eine Bereicherung für den Verein. Ach ja, übrigens: Die Schweiz bezieht Uran aus dem Hauptförderland Kasachstan. Sowie 45% ihres Bedarfs an Erdöl.

(SV)

# Ich bin wütend!

## Saule Yerkebayeva



# Geduld und Spiele

Peter Hammer

Es gibt im Solinetz mehr Frauen als Männer, die sich als Freiwillige engagieren. Wie die Verteilung exakt ist, und was der Altersdurchschnitt, die gängige Mitwirkungszeit und das Verhältnis zwischen Einsatz im Unterricht und Appetit am Mittagstisch ist, kann Peter Hammer problemlos berechnen; schliesslich hat er im Herbst 2017 einen Mathematik-Kurs im Solinetz eingeführt. Wie aber gerät ein Mathematiker auf diesen Weg? Ganz einfach: Er hat eine Tochter (in diesem Fall Isabel), die im Solinetz Deutsch unterrichtet und hochschwanger ist. Aus einer ablösenden Entlastung wurde flugs ein stetiges Engagement, wobei die Idee, einen Mathematik-Kurs aufzuziehen, von Esther Baltisberger stammte.

Zurück zum Kurs, der Montag für Montag von rund 20 Flüchtlingen besucht wird. Es gibt drei Niveaus. Nur im Niveau A kommen der Taschenrechner und ein Lehrbuch zum Einsatz. Für die Niveaus B und C verfasst Peter die Aufgaben-Blätter selber.

Mathematik braucht Geduld, Geduld gedeiht auf Motivation. Geduld heisst, der Zeit die notwendige Zeit lassen. Und tatsächlich antwortet Peter auf die Frage, ob er Zeit habe, stets: «Ich habe immer Zeit!» Für seine Kurse schätzt er die zahlreichen, zum Teil jugendlichen Lehrpersonen sehr. In Zukunft möchte er mit ihnen ein bisschen mehr Strukturen und eine breitere Abstützung erreichen.

Peter Hammer hat als Mathematiklehrer, ehemaliges Mitglied der Schach-Nationalmannschaft, Spiele-Erfinder, Jass-Experte und Journalist gewirkt, und wirkt, wie man sieht, immer noch mit unverminderter Leidenschaft. Unter anderem hat er den «Zweier-Sidi» erfunden, und er bedauert sehr, dass heute zu wenig Karten gespielt werde, nicht nur im Solinetz, sondern ganz allgemein. Sein Spiele-App «Martello» indes birgt ein Suchtpotenzial, das einen leicht Tramstationen verpassen und Hausaufgaben verschlampen lässt.

Wer ein bisschen weitergräbt, erfährt, dass Peter ein Punkte-System für den Fussball entwickelt hat, welches die Leistungen gerechter berücksichtigen und zugleich die Welt des Fussballs attraktiver gestalten will. Ich erkenne darin Elemente der

Proporzwahl, die es ebenfalls mehr Mitspieler\*innen erlaubt, am Politzirkus teilzunehmen, und Anklänge an einen Mathematik-Unterricht, der gute Ideen dem richtigen Ergebnis voranstellt. Auch hier steht letzten Endes nur eines im Vordergrund: Motivation.

Solidarität und Gerechtigkeit kommen manchmal unverhofft daher, leicht und leichtfüssig, wie ein pointierter Schachzug oder ein eleganter Steilpass im Fussball. (SV)



Es war nicht einfach, Charlotte für ein Gespräch zu erwischen, damit sie portraitiert werden kann. Der vorletzte vereinbarte Telefontermin ging unter, weil Charlotte einer Freundin beim Zügeln half. Leute begleiten und unterstützen, das war schon immer ihr Wunsch, und schon als Kind war sie sich sicher: «Ich kann das!» Sie machte eine Pflegeausbildung und das Liebste daran war ihr nicht die Medizin, sondern, dass sie Menschen begleiten konnte. Sie sattelte um und studiert soziale Arbeit. In ihrer jetzigen Praktikumsstelle begleitet sie vorläufig aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge in der sprachlichen und beruflichen Integration. Sie unterscheiden sich im Alter, der Religion, der Herkunft; sie haben die verschiedensten Probleme. Die Praktikumsstelle reicht bei weitem nicht, alles Notwendige auch zu unternehmen. Zu wild wuchert der administrative Wald, und die Wanderwege darin sind schlecht ausgeschildert und führen aneinander vorbei.

Neben dem Studium der sozialen Arbeit und zusätzlich zum Praktikum engagiert sich Charlotte im Solinetz. Sie kann nicht anders, dahin fliesst all ihr Herzblut! Sie erklärt leidenschaftlich: «Wir haben so viel Glück hier, leben in Sicherheit, können die Schule besuchen, geniessen gleiche Rechte.» Von diesem Luxus muss Charlotte etwas zurückgeben! Es gibt viel zu tun, und sie hätte sich auch anderswo engagieren können – nicht gerade in einer Partei, da müsste man zu viele Zugeständnisse machen. Beim Solinetz dagegen findet sie genügend Handlungsspielraum und Mitspieler\*innen aller Couleur.

Charlotte ist Projektverantwortliche der Besuchsgruppe des Ausschaffungsgefängnisses. Dieses Projekt ist in ihren Augen einzigartig. Es bietet unvermutete Einblicke. Man beginnt zu zweifeln an der Umsetzung der Menschenrechte durch den Rechtsstaat Schweiz. Die Besuche finden statt, wenn es für die Menschen keine Hoffnung mehr auf einen ordentlichen Aufenthalt gibt, am Endpunkt der Negativspirale. Und gerade an dieser Endstation sind Momente echter Begegnung so wichtig. Die Gegenseitigkeit der Begegnung gibt Charlotte viel. Wobei das Wichtigste sei, sagt sie, dass man es freiwillig mache, sich nicht aufopfere, und

# Kein Anspruch, dass etwas zurückkommt

## Charlotte Acakpo

nichts zurückerwarte. «Und überhaupt», schliesst die junge Frau mit dem umwerfenden Augenaufschlag, «solange es uns braucht, können wir gar nicht aufhören!» (SV)





---

## Leitbild

Dieses Leitbild bildet die Grundlage für Engagement und Mitgliedschaft im Solinetz:

---

Begegnungen zwischen geflüchteten und ansässigen Menschen sind der Kern des Engagements des Solinetzes und für alle Beteiligten eine Bereicherung.

---

### Wer sind wir?

Das Solinetz

- ist eine soziale Organisation, die sich für das solidarische Zusammenleben mit geflüchteten Menschen einsetzt.
- setzt sich für die Würde und Rechte aller Menschen ein, die aus politischer oder existentieller Not in der Schweiz Zuflucht suchen.

---

### Was tun wir?

Das Solinetz

- trägt mit verschiedenen Projekten zur Verbesserung der Situation von geflüchteten Menschen im Kanton Zürich bei.
- macht das Potential und die Fähigkeiten von geflüchteten Menschen durch seine Projekte und in der Öffentlichkeit sichtbar.
- unterstützt die geflüchteten Menschen darin, ihren Anliegen Gehör zu verschaffen.
- kämpft gegen die Ausgrenzung von geflüchteten Menschen und für ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.
- informiert die Bevölkerung und sensibilisiert sie für die Lebensbedingungen der geflüchteten Menschen.
- setzt sich öffentlich für eine menschenwürdige Asyl- und Migrationspolitik und eine entsprechende Praxis ein, wobei die Erfahrungen der geflüchteten Menschen seiner Stimme Gewicht geben.

---

### Was ist uns wichtig?

Das Solinetz

- orientiert sich an den Menschenrechten.
- setzt sich für eine offene Gesellschaft ein.
- unterscheidet die Menschen nicht nach Aufenthaltsstatus, religiöser Zugehörigkeit, Flucht- oder Migrationsgründen.
- geht in seinem Engagement von der Gleichwertigkeit der Bedürfnisse der geflüchteten und ansässigen Menschen aus.
- ist ein Ort, wo sich geflüchtete und ansässige Menschen auf Augenhöhe begegnen und sich gleichberechtigt beteiligen.
- handelt strikt nach den Grundsätzen des Respekts und der Gewaltfreiheit.

---

### Wie arbeiten wir?

Das Solinetz

- sucht die Zusammenarbeit mit anderen Gruppierungen und Institutionen, um für eine menschenwürdige Asyl- und Migrationspolitik einzutreten.
- ist dezentral organisiert, die einzelnen Projekte funktionieren weitgehend autonom und sind durch das Solinetz untereinander vernetzt.
- ist offen für neue Projekte und Ideen und setzt diese vielfältig und unbürokratisch um.
- ist bestrebt, sich in Gegenden zu engagieren, wo noch keine Projekte bestehen.
- erbringt alle seine Leistungen ehrenamtlich (ausser der Geschäftsstelle).

---

Leitbild von VV am 1.11.2016 verabschiedet, spätestens 2020 zu überprüfen.

## Dank an die Freiwilligen

**Das Solinetz lebt von der Eigeninitiative, der Kompetenz und dem Einsatz der Freiwilligen. Freiwillige bemerken Bedürfnisse oder entdecken schlicht ihre Lust, etwas mit und für geflüchtete Menschen zu tun, und so entwickeln sie Projektideen und setzen diese selbständig um. Manchmal von der Geschäftsleitung oder dem Vorstand begleitet. Manchmal schlossen sich Projekte dem Solinetz auch erst an, nachdem sie schon aufgebaut waren. Ohne den unermüdlichen Einsatz der Freiwilligen, die sich täglich mit viel Herz und Verstand in den Projekten engagieren, gäbe es das Solinetz nicht. Der Dank an die Freiwilligen kann nicht genügend gross sein!**

## Dank an die Kirchgemeinden

**Seit seiner Gründung 2009 kann das Solinetz, damals noch eine Bewegung, auf die Unterstützung vieler Kirchgemeinden zählen. Viele Projekte des Solinetzes finden in Räumlichkeiten von Kirchgemeinden statt und wären ohne die räumliche, aber auch personelle und finanzielle Unterstützung der Kirchgemeinden nicht durchführbar. Herzlichen Dank an alle Kirchgemeinden für diese substantielle Unterstützung und die gute Zusammenarbeit! Insbesondere die reformierte Kirchgemeinde des Offenen St. Jakobs (welche Anfang 2019 in die «Reformierte Kirche Zürich» eingemeindet wurde) ist dem Solinetz seither Heimat geworden. Herzlichen Dank für die offenen Türen!**

---

## **Berechnung der Freiwilligenarbeit**

Die folgenden Berechnungen stützen sich auf die Angaben, welche die Projektverantwortlichen zu ihrem Projekt gemacht haben. Es ist anzumerken, dass es schwierig ist, solche Zahlen zu erheben. Viele Flüchtlinge besuchen mehrere Projekte. Viele Freiwillige leisten weit mehr als dasjenige, was von den Projektverantwortlichen gezählt werden kann. Ausserdem erschweren es die Wechsel und Schwankungen in den Teilnehmerzahlen, präzise Angaben über das ganze Jahr zu machen. Trotzdem können die Zahlen eine Vorstellung davon geben, wie viel Leute wir erreichen und wie viel Einsatz die Freiwilligen leisten.

---

Die Projekte in der Stadt Zürich erreichen

- ca. 1 200 Asylsuchende, Flüchtlinge und Sans-Papiers
- 

Die Projekte in den Regionen (inkl. Winterthur) erreichen

- ca. 400 Asylsuchende, Flüchtlinge und Sans-Papiers
- 

Im Solinetz engagieren sich

- ca. 400 Freiwillige in der Stadt Zürich
  - ca. 230 Freiwillige in den Regionalgruppen (inkl. Winterthur)
- 

Sie leisten zusammen

- ca. 1 800 Stunden ehrenamtliche Arbeit pro Woche
- Wenn man diese Arbeit mit einem Stundenlohn von 35 CHF und 46 Arbeitswochen monetarisieren würde, ergäben dies CHF 2 898 000 Lohnkosten pro Jahr.

Das Solinetz ist eine Freiwilligenorganisation. Alle Projekte werden ausschliesslich von Freiwilligen getragen. Ausnahme sind einzelne Projekte, die wir in Zusammenarbeit mit Kirchgemeinden durchführen (insbesondere die Mittagstische und einzelne Regionalgruppen) und von den Mitarbeiter\*innen der Kirchgemeinden koordiniert und betreut werden. Auf der Geschäftsstelle arbeiten zwei Personen mit einem 60% und einem 30%-Pensum. Dies sind die einzigen von Solinetz bezahlten Stellen.

---

## Alle Projekte

Das Solinetz zählt rund 50 Projekte für Asylsuchende, Flüchtlinge und Sans-Papiers. 20 Projekte davon sind kostenlose Deutschkurse. Gut die Hälfte der Projekte ist in der Stadt Zürich angesiedelt. Seit drei Jahren ist das Solinetz mit sechs Projekten auch in der Stadt Winterthur vertreten. Ausserdem sind Freiwillige in Besuchsgruppen und Begegnungstreffs in elf kleineren Gemeinden aktiv. Zu diesen Gemeinden gehören nicht zufällig vier von fünf Standorten der kantonalen Notunterkünfte: Adliswil, Glattbrugg, Hinteregg und Urdorf.

Alle Projekte werden von Freiwilligen initiiert und getragen. Die einzelnen Projekte funktionieren weitgehend autonom und sind auf unterschiedliche Weise organisiert. Allen gemeinsam ist das Ziel, das auch im uns verbindenden Leitbild steht: Die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen, die aus politischer oder existentieller Not in die Schweiz geflüchtet sind.

Projekt	Freiwillige	Teilnehmende	Zusammenarbeit
---------	-------------	--------------	----------------

### Deutschkurse mit Mittagstisch Stadt Zürich

Deutschkurs und Mittagstisch Grünauf	25—30	60—70	mit Kirchgemeinde
Deutschkurs und Mittagstisch Augustiner	50—60	60—100	mit Kirchgemeinde
Deutschkurs und Mittagstisch Felix & Regula	10—15	60—80	mit Kirchgemeinde
Deutschkurs und Mittagstisch Stauffacher	70—80	160—180	mit Kirchgemeinde
Deutschkurs und Mittagstisch Erlöser	7—15	40—70	<ul style="list-style-type: none"> <li>● mit Verein Solidarus</li> <li>● mit Kirchgemeinde</li> </ul>

### Deutschkurse Stadt Zürich

Deutschkurs für Frauen Migrationskirche	6—10	5—10	
Deutschkurs Friesenberg B1/B2	3	15—20	
Deutschkurs Helferei A2	2	5—10	
Deutschkurs Hirschengraben	1	3—5	
Deutschkurs Kirche Fluntern	25—35	40—70	mit Kirchgemeinde
Deutschkurse Cramerstrasse B1, B2, C1	6—9	20—40	
Deutschkurs Augustinerkirche / AKI	5	15—25	
Deutschkurs Seebach	2—5	3—10	mit Kirchgemeinde
Deutsch+ (Gemeinschaftsgruppe)	3—6	1—8	

### Wöchentliche Projekte Stadt Zürich

CLF Computer Lab	5	25	mit Verein CLF Computer Lab für Flüchtlinge
Mathematikkurs	10—25	8—12	
Nähatelier	1—2	4—10	
Tanzen	2	4—7	
Zusammen Wandern	3—10	4—25	

Projekt	Freiwillige	Teilnehmende	Zusammenarbeit
---------	-------------	--------------	----------------

### Weitere Projekte Stadt Zürich

Schulbesuche	4—6	40—60	
Besuche im Ausschaffungsgefängnis	20—25	55	
1:1 Tandem	7 + 120	120	
Freiwilligeneinsätze von Geflüchteten (ehem. Projekt Arbeitssuche)	4	10—15	
Solidesk	6—8	120	
Infoabende Wohnungssuche	5—8	2—5	mit Verein Homeasyl
Velokurse friends on bikes	10—15	8—12	
Gemeinsam Znacht	10—15		mit Verein Gemeinsam Znacht
Foodsharing Tandem	1 + 130	130	mit Verein Foodsharing
Interkulturelle Sommerwoche in Zürich	12	20—30	mit HSLU (Studentisches Projekt)
Ferienwoche auf dem Hasliberg	16	110—120	<ul style="list-style-type: none"> <li>● mit kath. Kirche/Caritas</li> <li>● mit ref. Kirche</li> </ul>

### Regionalgruppe Adliswil

Essensausgabe in der Notunterkunft	8—12	20—30 Familien	mit Verein Aufgetischt statt Weggeworfen
Deutschkurs Adliswil Sihlau	1—3	1—15	
Creatility — Spielnachmittag in der Notunterkunft	3—6	10—15 Kinder	<ul style="list-style-type: none"> <li>● mit Kirchengemeinde</li> <li>● mit ARTogether</li> </ul>
Besuche in der Notunterkunft	1—2	2—3	

### Regionalgruppe Bülach

mehrere Projekte	35—45	60—80	mit Kirchengemeinde
------------------	-------	-------	---------------------

### Regionalgruppe Dietikon

Deutschkurse	3—4	9—17	
--------------	-----	------	--

Projekt	Freiwillige	Teilnehmende	Zusammenarbeit
<b>Regionalgruppe Egg/Hinteregg</b>			
Flüchtlingstreff «Eine Welt Café» in Egg	2	4–10	
Besuche in der Notunterkunft Oberhalden (DZ)	2–3	2–3	
<b>Regionalgruppe Fällanden</b>			
mehrere Projekte	30–35	40–60	mit Gemeinde
<b>Regionalgruppe Glattbrugg</b>			
Besuchsgruppe Notunterkunft Rohr/Glattbrugg	3–5	10–35	<ul style="list-style-type: none"> <li>• mit Bündnis Wo Unrecht zu Recht wird</li> <li>• mit Jesuitenflüchtlingsdienst</li> </ul>
<b>Regionalgruppe Nürensdorf</b>			
Café International und Tavolata	8–9	1–20	mit Gemeinde
<b>Regionalgruppe Pfäffikon</b>			
Deutschkurse	11	15–20	mit Kirchengemeinde
<b>Regionalgruppe Urdorf</b>			
Regionalgruppe (Besuche in der Notunterkunft und Begegnungstreffs)	5–10	5–30	
<b>Regionalgruppe Uster</b>			
Deutschkurs (eingestellt)	5–6	4–20	
<b>Regionalgruppe Regensdorf</b>			
Deutschkurs	2–6	2–12	

Projekt	Freiwillige	Teilnehmende	Zusammenarbeit
---------	-------------	--------------	----------------

### Regionalgruppe Richterswil

Nähatelier	2	3–8	
------------	---	-----	--

### Regionalgruppe Winterthur

Deutschkurs Vogelsang	4	5–25	
Deutschkurs und Mittags- tisch Winterthur Seen	10–20	15–30	mit Kirchgemeinde
SF Deutschkurs Missione Cattolica	6–7	15	
Intensivdeutschkurse	70	100–120	
Besuche im Durchgangs- zentrum Kollbrunn	1	10–15	

---

## Austausch und Anlässe

Neben den zahlreichen Projekten, die das ganze Jahr hindurch laufen, möchten wir mit unseren Anlässen auch eine breitere Öffentlichkeit für unsere Anliegen sensibilisieren. Die Vorträge bieten ausserdem nicht zuletzt den Freiwilligen und Geflüchteten die Möglichkeit, sich weiterzubilden und sich mit einschlägigen Themen auseinanderzusetzen.

---

Vortragsreihe im Kirchgemeindehaus des Offenen St. Jakobs

- 14.3.18: Kinderrechte nach der Flucht
- 4.4.18 und 12.12.18: Das Asylverfahren in der Schweiz
- 30.5.18: Fluchtursachen und die Konzernverantwortungsinitiative
- 5.11.18: Zwischen Illegalität und staatlicher Kontrolle:  
Zur Situation in Zürcher Notunterkünften
- 4.6.18: Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt begleiten

---

Podium am 1. Mai-Fest

- 1.5.18: Fluchtursachen überwinden —  
Podium zu globalisierter Wirtschaft und Flucht

---

Informationsveranstaltung für Asylsuchende

- 28.6.18: Workshop zur zweiten Asylanhörnung  
(zusammen mit der Freiplatzaktion)

---

Filmabend in der Roten Fabrik

- 18.10.18 zusammen mit «Nebenrolle Natur»:  
«Afghanische Filmemacher im Exil»

---

Kennenlern- und Austauschabend für Aktive des Solinetzes

- 7.11.18: World Café mit allen Projektverantwortlichen

---

Monatliche Stammtische an der Dienerstrasse

---

## Neues und Diverses im 2018

- Seit dem 1. Oktober 2018 arbeitet neben Hanna Gerig auch Rahel Castelli auf der Geschäftsstelle. Sie ist mit einem 30 %-Pensum für die Freiwilligen- und Projektbetreuung zuständig.
- Das neue «Handbuch für Freiwillige» bietet endlich einen hilfreichen Leitfaden für alle neuen Interessierten und bereits Engagierten beim Solinetz.
- 5 Schüler\*innen aus verschiedenen Gymnasien der Stadt Zürich besuchten während je zwei Wochen täglich ein bis zwei Projekte des Solinetzes und erhielten spannende Einblicke.
- Durch die finanzielle und personelle Unterstützung der Kampagne «Unterkünfte ohne Not», die Unterschriften für eine menschenwürdige Unterbringung von abgewiesenen Asylsuchenden sammelte, hat das Solinetz politische Sensibilisierungsarbeit geleistet.

---

## Newsletter, Webseite und Social Media

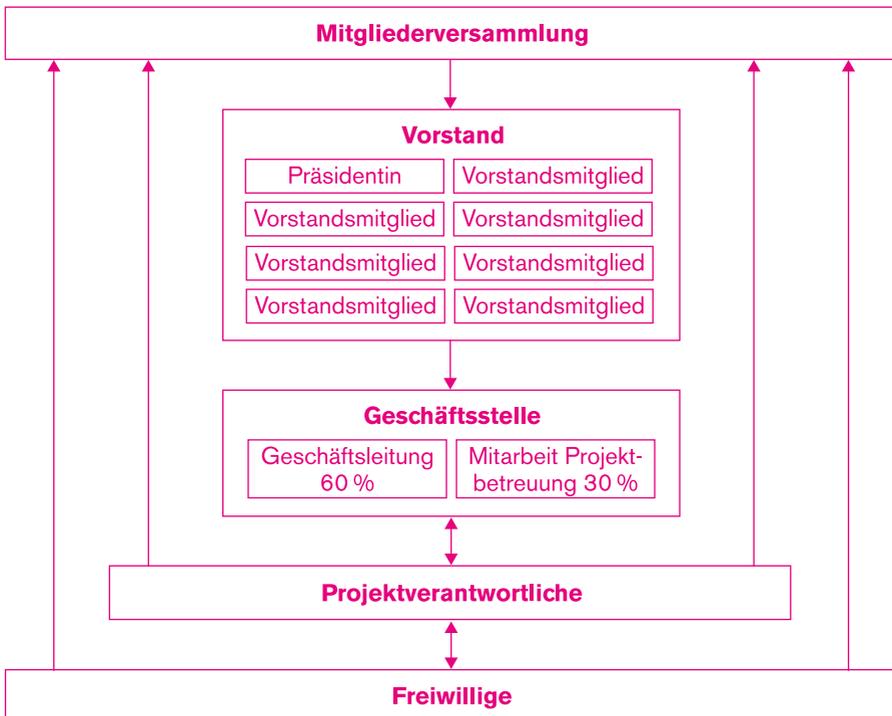
Die Mitglieder und Interessierten erhielten jeden Monat per Mail einen Newsletter, der sie über Aktuelles und die Aktivitäten des Vereins auf dem Laufenden hielt und sie auf Anlässe aufmerksam machte. Der Newsletter ging an 3 392 Abonnent\*innen (Stand Februar 2019) und wurde jeweils von ca. der Hälfte der Empfänger gelesen oder sogar angeklickt. Die Webseite wurde laufend aktuell gehalten und diente sowohl Interessierten als auch Involvierten zur Informationsbeschaffung, Übersicht und Vernetzungsmöglichkeit.

Im Jahr 2018 wurde die Webseite 902 516 Mal von insgesamt 41 620 Besucher\*innen angesehen. Das Solinetz ist mit einer eigenen Seite auch auf Facebook präsent. Die Solinetz-Facebookseite wurde von Corinna Kühn und Constance Marschan sowie der Geschäftsleiterin betreut. Das Solinetz postete und teilte Beiträge zu Veranstaltungen, Zeitungsartikeln, Aufrufen, Petitionen und Aktivitäten, die das Solinetz selbst betrafen oder mit dem Solinetz thematisch und örtlich verbunden waren.

### Medienberichte

Auch im Jahr 2018 fand das Solinetz immer wieder Erwähnung in den Medien. Im «forum», dem Magazin der katholischen Kirche Kanton Zürich, sind zwei Artikel über Projekte des Solinetzes erschienen. Weiter bezog die Geschäftsleiterin in der SRF-Sendung «Schweiz Aktuell» sowie im Radio SRF Stellung zur Praxis der Härtefallbewilligungen im Kanton Zürich. Das Solinetz erreichten diverse Anfragen von Journalist\*innen; insbesondere bestand der Wunsch nach Vermittlung von Menschen mit Fluchthintergrund, die bereit sind, ein Interview zu geben. Das Solinetz vermittelt so immer wieder Interviewpartner\*innen.

### Organigramm



### Mitglieder

Das Solinetz zählte im Jahr 2018 260 zahlende Mitglieder, wobei ausserdem viele Freiwillige aktiv sind, aber noch keinen Mitgliederbeitrag bezahlt haben und drum nicht gezählt werden können. Es gibt Wichtigeres! Im Adressverzeichnis aller zugewandten Personen, ehemaligen und aktiven Freiwilligen und Spender\*innen, sind 1 321 Adressen aufgeführt. Am 9. April 2018 fand die ordentliche Mitgliederversammlung statt, an der ca. 100 Personen teilnahmen; schliesslich gab es danach syrische Mezze und eine Diashow aus unseren Projekten mit Bildern der Fotografin Ursula Markus.

---

## Vorstand

Der Vorstand trifft sich an monatlichen Sitzungen. Er berät und entscheidet in Fragestellungen, die den gesamten Verein betreffen. Er unterstützt und verfolgt die Vereinsarbeit und plant Anlässe wie die Mitgliederversammlungen. Alle Vorstandsmitglieder sind ausserdem in einzelnen Projekten als Freiwillige beteiligt. Einmal im Jahr trifft sich der Vorstand zu einer Retraite. Der Vorstand arbeitet mit der Geschäftsstelle zusammen.

Vorstandsmitglieder 2018:

Séverine Vitali (Präsidentin seit April 2018), Christoph Albrecht, Hatim Baloch, Matthias Braun, Hisham Salloom (bis August 2018), Ueli Wildberger, Mara Maggi (bis August 2018), Verena Mühlethaler (Präsidentin bis April 2018), Saule Yerkebayeva (seit Mai 2018, Wahl im 2019), Laura Zachmann (bis April 2018).

---

## Geschäftsstelle

Bis Oktober 2018 arbeitete Hanna Gerig alleine auf der Geschäftsstelle. Seit dem 1. Oktober 2018 wird sie von Rahel Castelli unterstützt, die 30 % angestellt und für die Freiwilligen- und Projektbetreuung verantwortlich ist. Ihr Aufgabenbereich ist die Unterstützung der (neuen) Freiwilligen und Projektverantwortlichen, wozu insbesondere auch das Konzipieren von mehr Austausch- und Weiterbildungsformaten gehört. Das neue «Kleine Handbuch für Freiwillige», ein grosser Kennenlern-Abend, sowie interkulturelle Workshops sind die ersten Früchte von Rahels tatkräftiger, kompetenter Mitarbeit.

Die Aufgaben der Geschäftsleiterin sind ebenfalls vielfältig. Nebst der strategischen Planungsarbeit ist sie mit folgenden Aufgaben betraut: Administratives wie Mitgliederverwaltung, Finanzen und Jahresbericht, die Bewirtschaftung der Webseite und das Schreiben der Newsletter, die Planung, Organisation und z.T. Durchführung von Veranstaltungen und die Beantwortung von Anfragen jeglicher Art, die von extern ans Solinetz gelangen.

---

## Finanzen

Das Solinetz verbuchte im Jahr 2018 Einnahmen von CHF 178'388 und Ausgaben von CHF 179'920.

Das Vereinsvermögen hat sich geringfügig vermindert (-3,15%), während sich die Einnahmen und Ausgaben beinahe die Waage halten. Der Verein hat sich aus finanzieller Sicht im Jahr 2018 konsolidiert. Die Spenden von Einzelpersonen sind im 2018 leicht angestiegen, was auf ein nach wie vor hohes Interesse an Solinetz schliessen lässt. Auch die Spenden von Kirchgemeinden blieben konstant. Leider konnten keine einmaligen Zuwendungen verzeichnet werden, weshalb sich der gesamte Ertrag um solche einmaligen Schenkungen vermindert hat.

Aufwand und Ertrag fielen beinahe ausgewogen aus. Die Bilanz schloss mit einem Verlust von CHF -1'532 ab.

---

## Buchhaltung und Revision

Samuel und Cristina Haldemann führten zusammen mit Adel Mrnoor sorgfältig und kompetent die Buchhaltung. Sie standen dem Vorstand und der Geschäftsleitung bei verschiedenen Fragen stets mit gutem Rat zur Seite. An dieser Stelle ein riesiges Dankeschön für diese wichtige, seriöse Arbeit im Hintergrund! Henner Kisker, dipl. Wirtschaftsprüfer und Revisor von Solinetz, hat die Revision vorgenommen und empfiehlt der Mitgliederversammlung die Rechnung 2018 zur Abnahme.

<b>Bilanz</b>			
	<b>2018</b>	<b>2017</b>	<b>2016</b>
<b>Aktiven</b>			
<b>flüssige Mittel</b>			
ABS-Konto	214'909.39	224'210.43	171'644.70
ABS-Spar-Konto	43'000.00	43'000.00	43'000.00
Post-Vereinskonto	24.19	5'744.19	6'311.34
Post-Spar-Konto	31'603.40	26'003.40	20'003.40
Kasse	0.00	0.00	3'310.74
<b>Total Aktiven</b>	<b>289'536.98</b>	<b>298'958.02</b>	<b>244'270.18</b>
<b>Passiven</b>			
<b>kurzfristiges Fremdkapital</b>			
Verbindlichkeiten	0.00	0.00	0.00
kurzfristige Rückstellungen	0.00	0.00	0.00
passive Rechnungsabgrenzung	7'116.05	15'004.65	1'443.90
<b>Total Fremdkapital</b>	<b>7'116.05</b>	<b>15'004.65</b>	<b>1'443.90</b>
<b>Organisationskapital</b>			
Reservekapital für Personal	30'000.00	30'000.00	30'000.00
Reservekapital für laufende Projekte	40'000.00	40'000.00	40'000.00
freies Kapital Anfang Jahr	213'953.37	172'826.28	111'889.61
Ergebnis aus Betriebstätigkeit	-1'532.44	41'127.09	60'936.67
<b>Total Organisationskapital</b>	<b>282'420.93</b>	<b>283'953.37</b>	<b>242'826.28</b>
<b>Total Passiven</b>	<b>289'536.98</b>	<b>298'958.02</b>	<b>244'270.18</b>

<b>Betriebsrechnung</b>			
<b>Ertrag</b>	<b>2018</b>	<b>2017</b>	<b>2016</b>
Mitgliedsbeiträge	5'200.00	6'860.00	6'300.00
Spenden Einzelpersonen	61'361.65	59'771.50	63'907.50
Spenden Kirchengemeinden	61'377.35	64'411.40	65'345.65
Spenden Institutionen	49'729.00	44'160.85	36'496.50
Spenden zweckgebunden alle	0.00	0.00	0.00
Zuwendungen, einmalige	0.00	35'000.00	50'000.00
übrige Einnahmen	0.00	0.00	3.40
Solinetz-Produkte Verkaufserlös	720.00	278.00	5'570.10
<b>Total Ertrag</b>	<b>178'388.00</b>	<b>210'481.75</b>	<b>227'623.15</b>
<b>Aufwand</b>	<b>2018</b>	<b>2017</b>	<b>2016</b>
<b>Verwaltungsaufwand</b>			
Lohnkosten inkl. Sozialleistungen	-63'491.50	-58'543.65	-50'747.85
allg. Vereinsstrukturkosten	-24'240.10	-13'775.15	-7'530.35
<b>Total Verwaltungsaufwand</b>	<b>-87'731.60</b>	<b>-72'318.80</b>	<b>-58'278.20</b>
<b>Aufwand für Projekte</b>			
<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	<b>-14'541.15</b>	<b>-16'161.50</b>	<b>-1'363.80</b>
Mittagstische mit Deutschkursen	-26'288.00	-21'869.30	-34'233.60
Deutschkurse Stadt Zürich	-4'040.75	-2'847.40	-1'266.60
Deutschkurse Regionen	-220.90	-13'652.05	-3'184.25
Gefängnisbesuche	-4'240.50	-1'560.60	-1'991.10
Einzelfallhilfe EFH	-20'128.25	-20'701.35	-15'216.25
Regionalgruppen	-3'350.03	-2'026.15	-3'490.95
Sportprojekte	-1'077.96	-5'488.26	-12'554.21
Exkursionen	-11'906.30	-4'960.20	-9'407.40
Kunstprojekte	0.00	0.00	-11'400.00
Tandem 1:1	-2'647.00	-2'383.35	-1'151.50
Schulbesuche	-1'572.50	-731.05	-2'503.20
Jobsuche + Ausbildung	-1'431.90	-1'304.95	0.00
Gastronomie-Projekte	0.00	-83.20	-6'830.55
neue Projekte laufendes Jahr	-743.60	-1'280.30	-1'450.87
T-Shirts Produktion	0.00	0.00	0.00
Kochbuch Produktion	0.00	-1'986.20	-2'364.00
<b>Total Aufwand für Projekte</b>	<b>-92'188.84</b>	<b>-97'035.86</b>	<b>-108'408.28</b>
<b>Total Aufwand</b>	<b>-179'920.44</b>	<b>-169'354.66</b>	<b>-166'686.48</b>
<b>Ergebnis aus Betriebstätigkeit</b>			
<b>Total Ertrag</b>	<b>178'388.00</b>	<b>210'481.75</b>	<b>227'623.15</b>
<b>Total Aufwand</b>	<b>-179'920.44</b>	<b>-169'354.66</b>	<b>-166'686.48</b>
<b>Ergebnis aus Betriebstätigkeit</b>	<b>-1'532.44</b>	<b>41'127.09</b>	<b>60'936.67</b>

---

## Spenden 2018

Spenden von Institutionen und Kirchgemeinden ab CHF 1 000 sind aufgeführt.

### Institutionen

Verein Pro Refugees (Vereinsauflösung/Übertrag Vereinsvermögen)	3 500
Verein Civil Reaction	4 224
C'est la Vie Gruppenunterkunft, Hasliberg	1 500
Integrationsförderung Stadt Zürich	8 000
Kiwanis Club Zürich-Limmat	3 000
Uniscientia Stiftung, Vaduz	10 000
Frauenverein Zürich-Höngg	1 000

### Kirchgemeinden

Katholische Kirchgemeinde Pfäffikon ZH	2 000
Reformierte Kirchgemeinde Herrliberg	5 000
Reformierte Kirchgemeinde Kilchberg	1 000
Reformierte Kirchgemeinde Regensdorf	1 489
Reformierte Kirchgemeinde Uster	2 000
Reformierte Kirchgemeinde Zumikon	6 000
Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Höngg	1 000
Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Enge	1 955
Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Neumünster	5 000
Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Seebach (Oeme-Beitrag)	5 000
Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Seebach	1 000
Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Altstetten (Oeme-Beitrag)	5 000
Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Altstetten	3 975
Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Grossmünster	2 901

Wir danken der Stiftung der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich herzlich für die wunderbaren Büroräumlichkeiten, die sie dem Solinetz seit Oktober 2017 kostenlos zur Verfügung stellt.

---

## Spendenkonto

Verein Solidaritätsnetz Zürich  
 Diererstrasse 59, 8004 Zürich  
 Alternative Bank Schweiz AG  
 IBAN: CH28 0839 0032 7298 1000 9

---

## Kontakt

Präsidentin Vorstand	Séverine Vitali svitali@bluewin.ch 079 254 36 71
Geschäftsleitung	Hanna Gerig info@solinetz.ch 044 291 96 94
Freiwilligen- und Projektbetreuung	Rahel Castelli freiwillige@solinetz.ch 076 527 61 93
Verein Solidaritätsnetz Zürich	Dienerstrasse 59 8004 Zürich www.solinetz-zh.ch

---

## Impressum

Für den Bericht	Hanna Gerig, Geschäftsleitung März 2019
Porträttexte	Séverine Vitali (SV) und Hanna Gerig (HG)
Fotografie	Ursula Markus
Auflage	1 600
Gestaltung	Julia Marti
Produktion	Kasimir Meyer AG, Wohlen

